



Jetzt kommt Heinz



Sie ist das Highlight jeder Führung über den EUREF-Campus. Die Ladelaterne für Elektroautos Modell „Heinz“ von **ubitricity**. Das Unternehmen gewann im März eine Ausschreibung der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität und Klimaschutz zur Errichtung von 200 Laternenladepunkten in Berlin.

Gestern startete das Pilotprojekt „ElMobileBerlin“ mit der Inbetriebnahme der ersten Laternen in Biesdorf. Damit hat die Installation der ersten von 200 neuen Laternenladepunkten in Marzahn-Hellersdorf und Steglitz-Zehlendorf begonnen. In den kommenden Wochen folgen in beiden Bezirken sukzessiv weitere Lichtmasten, die mit Ladeeinrichtungen ausgerüstet werden. Zum Einsatz kommt hierbei der von Ubitricity und Ebee Bender Solutions entwickelte Laternenladepunkt „Heinz“ mit einer Ladeleistung von 3,7 kW und einer Typ-2-Steckverbindung. Die Nutzerinnen und Nutzer können die Laternenladepunkte mit ihren Ladekabeln und den gewohnten Tarifen ihres eigenen Mobility Service Providers (vertragsbasiertes Laden) oder über einen QR-Code auf den Ladeneinrichtungen zum spontanen Laden (ohne Vertrag) nutzen. Mit dem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz geförderten Projekt werden insgesamt bis zu 1.000 Laternenladepunkte in Berlin installiert, wobei bewusst ein Schwerpunkt auf den Ausbau des Angebots in den Außenbezirken gelegt wurde. Quelle: Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Klimaschutz

Keine Chance für Heinz in Kreuzberg

Denn, wie wir gestern berichteten, sollen dort die Kieze von Autos freigeräumt werden. Wo keine Autos sind, braucht man auch keine Ladesäulen. Das Ziel der Berliner Links-Koalition ist offenbar, die Innenstadt vom Auto zu befreien. Wer sein Auto behalten und vielleicht mit Strom aufladen möchte, sollte also möglichst schnell in die Randbezirke umziehen, damit die Biker in der Innenstadt freie Fahrt haben. Private und gewerbliche Autofahrer werden nicht nur durch die „allerletzte Sekundenkleber-Generation“

behindert, sondern zunehmend durch so genannte **Kiez-Blocks**. Was wie eine Demonstration schwarz gekleideter Chaoten klingt, ist ein Durchfahrtsverbot für Autos in bestimmten Kiezen. „In Friedrichshain-Kreuzberg haben Anwohner jetzt für den Bereich Großbeerenstraße ein Durchfahrtsverbot durchgesetzt. Und es ist nicht die einzige erfolgreiche Verkehrsinitiative, die vonseiten genervter Bürger kommt. Was unter dem Schlagwort Kiezblock firmiert, überzieht zunehmend den Bezirk.“, berichtet die **Berliner Morgenpost**. „Genervte Bürger“?



Wer in einer Großstadt lebt, sollte damit rechnen, dass auf den Straßen nicht, wie in der gleichnamigen Kindersendung, Löwenzahn durch den Asphalt dringt. Wer lärmempfindlich ist, sollte aufs Land ziehen, oder dorthin, wo Heinz auf Elektroautos wartet.

Als Argument für autofreie Zonen wird gern der Schutz von Kindern angeführt. So sagte Mobilitätsexperte **Professor Knie** der Morgenpost, dass „Kinder wegen geparkter Autos nicht die Fahrbahn überschauen können.“ Wie wäre es denn mit einer pädagogischen Maßnahme der Eltern, ihren Kindern beizubringen, nicht irgendwo die Straße zwischen geparkten Autos zu überqueren, sondern dort, wo sich Ampeln befinden. Auf Kreuzungen ist nämlich das Parken verboten.

Daran, dass bald überall Tempo 30 vorgeschrieben sein wird, hat man sich inzwischen gewöhnt. „Hinzu kommt (in den Kreuzberger Kiez-Blocks) die Installation von Bremsschwellen und Fahrbahnkissen, die dazu dienen, den Verkehr zu verlangsamen.“

Der Verkehr soll aus den Neben- auf die Hauptstraßen verlagert werden, wo natürlich – wie am Tempelhofer Damm wegen der Fahrradbahnen – das Parken verboten ist. Kreuzberg sei inzwischen ein „Durchfahrts-Stadtteil“, wird beklagt. Die Zeiten, als in Kreuzberg die freie Welt zu Ende war, sind vorbei. Wer sich in der Mitte einer Stadt befindet, muss damit rechnen, dass die Leute, aus allen Himmelsrichtungen kommend, da durchwollen. Es wird eine flächendeckende Verkehrsberuhigung angestrebt, was nicht einmal auf einem Dorf möglich ist. Fragen Sie mal die Bewohner von Kloster Zinna, wo die B 101 mitten durch den Ort läuft.

Ed Koch